

HERBERT BURKARTH

Die Bauchronik des Klosters Marienberg

EINLEITUNG

Das ehemalige Kloster Marienberg liegt im Landkreis Sigmaringen, etwa drei Kilometer nördlich von Gammertingen über dem Laucherttal. Marienberg ist seit der Gemeindereform ein Stadtteil von Gammertingen. Das Kloster wurde wahrscheinlich um 1200 von einer namentlich nicht bekannten Adelsfamilie gegründet und war zunächst Dominikanerinnenkloster. Der Bischof von Konstanz unterstellte das Kloster 1293 dem Abt von Zwiefalten, was unter anderem zur Folge hatte, daß die Frauen die Benediktiner-Regel annahmen. Vertreter des Abtes im Kloster war ein Zwiefalter Pater, der sich als Beichtvater ständig im Kloster aufhielt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde eine bauliche Erneuerung des Klosters notwendig, was durch einen barocken Neubau erreicht wurde. Das Kloster erlebte im 18. Jahrhundert in religiöser wie in wirtschaftlicher Hinsicht eine Blütezeit. Im September 1802 wurde Marienberg von württembergischen Truppen besetzt und säkularisiert. Die Klosterfrauen durften in ihren Räumen bleiben, und 1837 verließ die letzte Klosterschwester Marienberg. Zehn Jahre später, 1847, wurde in den leerstehenden Gebäuden eine Heil- und Pflegeanstalt eröffnet, die sich zu einer bedeutenden Behinderteneinrichtung entwickelte.

DIE BAUCHRONIK

In der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart befindet sich eine in Leder gebundene Handschrift vom Ende des 17. Jahrhunderts (Cod. hist. qt. 387). Das (moderne) Rückenschild trägt den Titel: *Geschichte des Umbaus des Klosters Marienberg 1682ff.* An der inneren Einbandseite findet sich der Vermerk: *Geschenk des Herrn Lehrers Klöpfer in Stuttgart 1905.* Der Inhalt der Handschrift bezieht sich jedoch nicht auf einen Umbau, sondern es handelt sich um eine Chronik über den Neubau des Klosters Marienberg seit dem Jahre 1682.

Wie die Chronik nach der Säkularisation des Klosters in Privatbesitz kam, darüber läßt sich nur spekulieren. Immerhin wäre es denkbar, daß sie sich zum Zeitpunkt der Säkularisation nicht in der Bibliothek oder dem Archiv des Klosters befand und dadurch der Konfiszierung entging. Sie sollte, wie wir noch sehen werden, nur der »Obrigkeit« im Kloster zugänglich sein. Nach dem Tode der letzten Priorin (1827) könnte die Handschrift einem »Wohltäter« des Konventes oder den Verwandten einer Klosterfrau übergeben worden sein. Wo sie dann aufbewahrt wurde und wie sie an Herrn Klöpfer kam, ist völlig unbekannt.

In keiner früheren Veröffentlichung zur Geschichte des Klosters Marienberg oder eines anderen Klosters ist diese Handschrift erwähnt. Das mag damit zusammenhängen, daß sie sich nicht im Hauptstaatsarchiv Stuttgart befindet, wo das Archiv des Klosters einen eigenen Bestand (B 477) bildet¹.

1 Den Hinweis auf die Handschrift verdanke ich Herrn Prof. Dr. Eberhard Gönner, Stuttgart. Die Edition erfolgte auf Anregung von Herrn Hermann Josef Pretsch, Zwiefalten.